

# DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



## Bob's Tagebuch.

Ein Gespräch von Josefina Metz.

**Vater:** Robert! (Der Vater sagt immer Robert, wenn er böse ist.) Wie oft soll ich Dir verbieten, an meinen Schreibtisch zu gehn?! — **Bob:** Aber ich bin ja gar nicht... **Vater:** Äuße nicht!  
**Bob** (etwas unsicher): Nein, ganz bestimmt... **Vater** zieht ein Notizbuch mit schwarzem Wachstuchdeckel und loschnitt aus der Tasche, auf dessen Vorderseite der Name Robert Heinkeus so hineingekratzt ist, daß die graue Leinwand zum Vorschein kommt): Mochtest du mir dann vielleicht erklären, wie dieses... **Bob** (kleinlaut): Ja, aber ich wollte doch bloß was zeichnen, geschrieben habe ich an meinem Pult.  
**Vater** (gibt ihm einen Klaps): Der ist für die Äuße (gibt ihm noch einen), der für das an den Schreibtisch gehn (gibt ihm einen dritten), und der noch extra für das Zeichnen, was ich Dir ganz besonders verboten hatte.  
**Bob** (will weinend fortgehen). — **Vater:** Halt! hier geblieben. Du sollst mir erst Rede und Antwort sehen. — **Bob** (weinend): Ach h... h... h... kann n... n... n... nicht ich sch... sprechen, w... wenn ich weine. — **Vater:** Dann wirst Du eben gefälligst aufhören zu heulen. So'n großer Bengel, wie Du, der auf Quarta geht, heult überhaupt nicht mehr.  
**Bob:** So, wenn er geschlagen wird?! — **Vater:** Schweig! Seit wann führst Du denn das „Tagebuch“, wie sich dieser Schmierlappen nennt?! — **Bob** (schweigt).

**Vater:** Antworte, fix! **Bob** (verstockt): Du hast ja gesagt, ich soll schweigen. — **Vater:** Bengel! — **Bob** (brummig): Seit vierzehn Tagen.

**Vater:** Mochtest Du mir dieses „Tagebuch“ bitte etwas näher erklären? Vielleicht erkläre ich mir dann, weshalb Du, wie mir gestern Dein Klassenlehrer erzählte, seit einiger Zeit so nachlässig und unachtsam bist. (Er blättert in dem Buche.) Hier sind zwei Blätter halb aufgegeissen; bekommst Du etwa nicht genügend zu Mittag? — **Bob:** Doch.  
**Vater:** Warum isst Du denn Papier? — Du wirst mir nachher Deine Schulbücher zeigen.

**Bob:** Die sind heile; ich saue nur Papier, wenn...  
**Vater:** Nun, wenn?...  
**Bob** (verlegen): Na ja, wenn ich... wenn ich... Nummer habe.

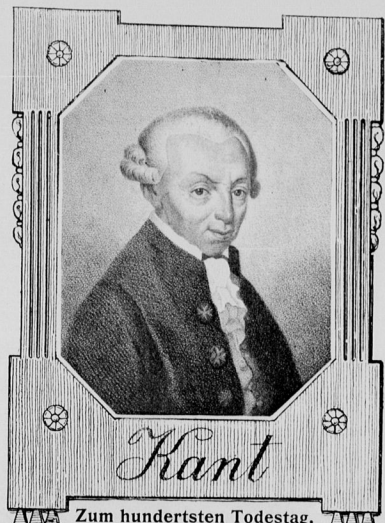
**Vater:** Nummer?! Du? Na, ha, ha! Was für Nummer... na, wir werden ja sehen. Ich habe bis jetzt nur die ersten Seiten dieses wunderbaren Buches gelesen. Wir wollen es jetzt gemeinsam durchnehmen. — Setz dich! — Also: „Tagebuch von Robert Heinkeus Klasse IV. des Viktoria-Gymnasiums zu D. Kaiserstraße 25 I. Etage, 1903.“ Dieses Buch habe ich von Willy Kröner für ein Radiermesser, wo aber schon was dran kaputt war, und zwei neue Stahlfedern nebst einem Ende Bindfaden und ein reines Vofschblatt gekriegt. Es ist ganz neu. Willy Kröner hat es von seinem Bruder Kubwig außer noch zwei andern, die alle drei in so einem Pappding's stecken, als Mitbringling wie er aus dem Manöver gekommen ist, mitgebracht gekriegt. Willy Kröner schreibt auch seit gestern Tagebuch und ich tue es seit heute.

**Mein Tagebuch:**  
**Vater** (sich unterbrechend): Als ich so weit gelesen hatte, freute ich mich über die nette, saubere Handschrift, und auch über den Vorfall, Tagebuch zu führen. — Denn wenn man pünktlich all' seine kleinen Erlebnisse einträgt, gibt das für später eine nette Erinnerung.

**Montag den 28. 10. 1903.**  
 Ich habe es immer gesagt, daß M. S. peßt; nun sehen sie es alle und haben wir ihn feste verhaufen. Ich habe ihm auch noch ein Loch in seinen Badenärmel gerissen, — dann kriegt er von seiner Mutter Sprattele.

**Vater** (sich unterbrechend): Diese Bemerkung hat mich tief betrübt, mein Kind, so etwas ist heimtückisch. Ich hoffe, Du wirst es nie wieder tun. — Wer ist übrigens M. S.?

**Bob** (stolz): O, bitte sehr, ich pege nicht.



Zum hundertsten Todestag.

Geboren am 22. April 1724. Gestorben am 12. Februar 1804.

**Vater:** Gut; ich ehre Deine Geschwämtheit. (Er lacht weiter) — Aber natürlich der Klumpenpedder (Klute: Erdklumpen, pedden: treten) hat alle verdient. Immer zerstören sie einem die schönsten Lebensfreuden. (Sich unterbrechend): Wer ist der Klumpenpedder, Robert?

**Bob:** Na, das is doch 'ne alte Sache, Dr. Müller, weil er so große Füße hat.

**Vater** (unterdrückt ein Lächeln): Du weißt nicht, ob Du nicht auch einmal sehr große Füße bekommst.

**Bob** (zuckt die Achseln): Weiß ich auch nicht. Tante Anna meint ja, ich kame ganz auf Dich heraus.

**Vater** (die Bemerkung überhörend): Uns was sind das für „zerstörte Lebensfreuden“ hier?

**Bob:** Ach, bei Bernide's.  
**Vater:** Der Konditor? was ist mit dem?  
**Bob:** Ach, die haben immer so alte Sandtorten im Fenster stehen, furchtbar lange; wir haben's uns nemerkt,

weil an der einen 'n Stück losgebrockelt war, daß sie vier Wochen drin stand und da wird sie doch ganz trocken.  
**Vater:** Nun, und?

**Bob:** Na und da haben wir 'n bißchen an die Fenster-scheiben gespuckt und 'n Zettel angeklebt, da stand drauf: „Gehen trockene Sandtorten“.  
**Vater** (sich das Lachen verbeißend): Pfui, wie roh! (Blättert in dem Buch.)

**Dienstag, den neunundzwanzigsten.**  
 Karlchen hat mir neulich zehn Pfennige für 'n Automaten geschenkt, ich hab aber gar nich gezaogen und habe mir heute dafür eine Schlipnadel gekauft, es ist ein Glasdammant mit einer goldenen Nadel dahinter aus Hagemann's Papiergeschäft. Willy Kröner hatte neulich eine von seinem Bruder, die der nich mehr trug, und er steckte sie immer in seine Kragenschleife. In der Pause mitten drin und in der Stunde unter den Knoten, weil der M. es nich haben will. Es ist ein Mopskopf und nur etwas kaputt, aber Silber, was vergolbet is. Ich konnte grade solchen nich kriegen und für einen Groschen gab es auch nur welche aus Diamant.

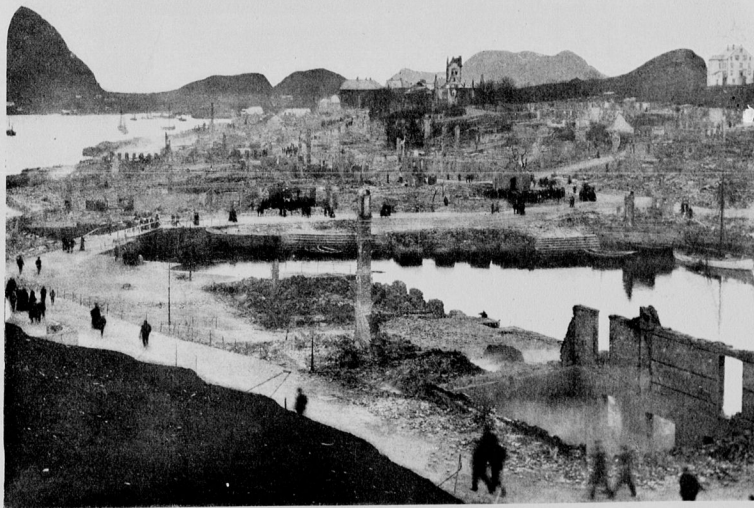
**Vater:** Du brauchst dem Willy Kröner nicht alles nachzumachen, und wenn ich Dir, — denn mit dem „Karlchen“ bin ja wohl ich gemeint, — was ich mir ein für allemal verbitte, — zehn Pfennige für den Automaten gebe, so hast Du sie auch dafür zu verwenden. So und jetzt gib mir die Schlipnadel mal her. — **Bob:** Die hab ich nich mehr.  
**Vater:** Wo ist sie? — **Bob** (verlegen): Die hab ich an Georg Fischer geschenkt.

**Vater:** Und was hast Du dafür bekommen? Denn schenken gibst's ja bei euch nicht, das ist alles Kaufhandel. Also stink, was hat er Dir gegeben? — **Bob:** Nichts.  
**Vater:** Bleib bei der Wahrheit! — **Bob:** Nein, ganz sicher, er hat mir nich gegeben.  
**Vater:** Was hast Du denn dafür getan? — **Bob:** Nichts.  
**Vater:** Sünge! Im Grunde lieat mir ja gar nichts dran, zu wissen, ob Du 'nen Hosenknopf oder ein Dutzend Aufsicht'skarten dafür gekriegt hast, aber Du sollst mich nicht belügen. Also...

**Bob:** Ich... ich hatte ihn in der Pause geschubst und da war ihm sein Butterbrot bei in 'n Dreß gefallen und da wollt er mich haufen, un weil er so schreckliche Kräfte hat, hab ich ihm lieber die Nadel dafür gegeben.  
**Vater:** So, also ein Feigling bist Du auch. Pfui, schäme Dich (lacht weiter).

**Mittwoch 1903.**  
 Hans Wellhaus ist Onkel geworden und tut sich schrecklich diele damit. Als ob er da was zu konnte, daß sein verheirateter Bruder ein Kind gekriegt hat. Das kann doch einfach jeder. Das heißt ich nicht, weil ich keinen Bruder habe und überhaupt keine Geschwister, noch nich mal 'ne mich wohl früh verheiratet und dann kann ich das selbst, was doch noch mehr wert ist. (Der Vater macht eine Pause, um sich heimlich auszuladen, dann fortfahrend): Wie heißt das hier? — Das kann ich nicht entziffern.

**Bob** (sehr verlegen, blickt schweigend darauf hin).  
**Vater:** Na?  
**Bob** (liest stotternd): Ich... ich habe... ich habe sie schon. Sie heißt Stefanie. Aber die Sunens sagen immer sich Hann.  
**Vater:** Und wer ist diese Stefanie?  
**Bob:** 'n Mädchen.  
**Vater:** Nun, das kann ich mir ungefähr selbst denken. Was für ein Mädchen ist sie und was soll sie?  
**Bob:** Ihr Papa spielt Raß im Theater und ihre Mama tut da auch irgend so was.  
**Vater:** Und sie selbst?  
**Bob:** Sie ist nur 'n halben Kopf größer als ich und sie kann den rechten Daumen ganz rüber biegen.  
**Vater:** Das sind allerdings recht hübsche Eigenschaften, aber was hast Du denn mit ihr zu tun?



Das niedergebrannte Aalesund mit der eingestürzten Kirche.

Im Mittelgrund die verschont gebliebene Stadt; im Vordergrund die Ruinen der bis auf die Grundmauern ausgebrannten Häuser.